

Der  
Gimpel auf der Messe.

Eine  
Posse in zwey Aufzügen.

---

## Personen.

Hans Stoffelsack, eines reichen Pächters Sohn  
aus dem Städtlein Schilda.

Baron Würfelknochen, ein Chevalier d'indu-  
strie.

Filuh, sein Bedienter.

Schwarzwild, der Wirth zum Paradiese.

Lucretia, eine seiner Hausjungfern.

Hartleber, ein Fremder.

Das Stück spielt in einer ansehnlichen Stadt, wo  
Messe gehalten wird.

---

## Erster Act.

Der Schauplatz ist eine Straße oder freyer Platz. An einer Seite ein Haus mit einer practikabeln Thür. Die übrigen im Stücke genannten Häuser brauchen nicht sichtbar zu seyn, sondern dürfen von den spielenden Personen bloß angedeutet werden.

---

### Erste Scene.

Baron Würfelknochen und Filuh.

Filuh.

Wie stehts, Herr Baron? die Messe geht bald zu Ende, wir sind schon in der Zahlwoche, und unsere Ernte hat noch immer nicht angefangen?

Baron.

Wer hätt' auch glauben sollen, daß jemahls Mißwachs an Dummköpfen entstehen würde.

Filuh.

Dafür ist an manchen Orten durch Magazine gesorgt. — Doch Scherz bey Seite: daß wir nichts verdienen ist schlimm, aber daß wir heute Wechsel bezahlen sollen, ist noch weit schlimmer.

Baron.

Darüber hab' ich meinen Entschluß gefaßt.

Filuh.

So? darf man wissen worin er besteht?

Baron.

Ich werde nichts bezahlen.

Filuh.

Sehr gut, — aber —

Baron.

Mit jedem Aber wirst du mich verschonen, sobald ich dir meine Ursach nenne; ich habe keinen Heller.

Filuh.

Es ist nicht möglich eine triftigere Ursache anzuführen.

Baron.

Wenn mir nicht noch heute irgend ein Gim-pel ins Garn läuft —

Filuh.

Hier wäre wohl ein guter Platz um Nege auszustellen. Dort die Börse sammt dem Rathhaus; gleich daneben ein Restaurateur, wo man frühstücken kann à la fourchette; links ein berühmtes Gymnasium au noble jeu de billard; und endlich hier ganz in der Nähe unser Freund Schwarzwild, der eine Pensionsanstalt für schmiegsame Jungfrauen errichtet hat.

Baron.

Still, da kommt ein Fremder. Vermuthlich ist er reich, denn er sieht impertinent aus.

Filuh.

Wenn ich nicht irre, so sehe ich das Organ des Geiges an seiner Stirn.

## Zweyte Scene.

Hartleber. Die Vorigen.

Baron.

Ihr Diener, mein Herr.

Hartleber.

Großen Dank.

Baron.

Vermuthlich ein Fremder?

Hartleber.

Zu dienen.

Baron.

Eine respectable Physiognomie, nicht wahr,  
Siluh?

Siluh.

Ganz teufelmäßig respectabel.

Baron.

Sie verzeihen, mein Herr, ich bin ein großer Liebhaber von der physiognomischen Kunst; Lavater war mein Freund, mein Dugbruder; und ich werde immer entzückt, wenn ich eine Stirn sehe wie die Ihrige, eine so weitriechende Nase, solche verstandschlürfende Lippen —

Hartleber.

Allzugütig.

Baron.

Heilige Sympathie! ich fühle deinen allmächt-

tigen Zug. Worin kann ich Ihnen dienen, mein Herr? reden Sie; Eigennutz ist mir fremd. Haben Sie Bekanntschaften in guten Häusern?

Hartleber.

Mein, mein Herr.

Baron.

Desto besser! ich werde Sie überall präsentiren. O mein Herr! wo Baron Würfelknochen sie präsentirt, da werden Sie mit offenen Armen empfangen. Auch in die Comödie werde ich Sie führen. Sie sollen griechische Ehre vernehmen, ein griechisches Fatum kennen lernen.

Hartleber.

Ey was, ich bin kein Grieche. Hier aber darf ich ohnehin nicht an die Comödie denken, die Börse ist mein Comödienhaus.

Baron.

Vermuthlich Geldgeschäfte?

Hartleber.

Ich habe da eben eine große Summe eingenommen.

Baron (sehr freundlich.)

Eingenommen?

Hartleber.

Und der sie wieder leihen wollte, braucht sie nun nicht; das setzt mich in Verlegenheit.

Siluh.

Mein Gott, aus dieser Verlegenheit könnten ja der Herr Baron dem wackern Manne wohl helfen?

Baron.

Du hast recht, Siluh. Ich brauche es zwar nicht, ich borge in meinem Leben kein Geld, aber ich habe denn doch Bekanntschaften und weiß es eher unterzubringen. — Also — wie viel beträgt die Summe?

Hartleber.

4000 Thaler.

Baron.

Bagatelle. Ich nehme sie. Doch nicht mehr als ein halbes Procent monatlich.

Hartleber.

Das wär' ich schon zufrieden. Welche Hypothek können der Herr als Sicherheit stellen?

Baron.

Hypothek? Ha! ha! ha! ha! Das ist wahra



haftig zum ersten Mahl, daß man Hypotheken von mir begehrt. Ein Wort vom Baron Würfelknochen ist so gut als die beste Hypothek. Doch ich verdenke Ihnen das nicht, mein Herr! Sie kennen mich nicht. Fragen Sie nur nach dem Baron Würfelknochen; da, fragen Sie zum Exempel diesen ehrlichen Menschen, er heißt Filuh, der wird Ihnen sagen, ob man jemahls Hypotheken bey mir sucht?

Filuh.

Nein, niemahls, so lange ich in des Herrn Barons Diensten bin.

Hartleber.

Kann wohl seyn; aber ohne Hypothek wird nichts daraus.

Baron.

Ich weiß nicht, welch' eine geheime Macht mich zwingt, Ihnen wieder Ihren Willen zu dienen. Nun wohl, Sie sollen Hypothek haben, meine Hand und Siegel auf Stämpelpapier.

Hartleber.

Das ist nicht hinreichend.

Baron.

Und meine Cavaliers Parole obendrein.

Hartleber.

Respect so viel Sie wollen, aber kein Geld.

Siluh.

O Sie können ganz ruhig seyn; mein Herr wird Ihnen das Geld schuldig bleiben, als ein ehrlicher Mann.

Hartleber.

Ihr gehorsamer Diener. (Er will gehen.)

Baron.

So warten Sie doch. Es ist mir um Ihr Geld ja gar nicht zu thun. Behalten Sie es in Gottes Mahmen, wenn Sie glauben es besser unterbringen zu können. Ihnen zu dienen ist mein einziger Wunsch, es sey in Geldgeschäften oder sonst. Sie sind fremd, ein Fremder ist tausend Prellereyen ausgesetzt, drum warne ich Sie, auf Ihrer Huth zu seyn, zum Exempel beym Spiel, besonders beym Würfelspiel; ach Sie glauben nicht, wie gewissenlos man da mit Fremden umgeht. Seh'n Sie diese Narbe — (er zeigt ihm seine Hand.) Das ist ein Hieb, den ich vor vier Wochen im Duell erhielt, weil ich einen Spieler auf falschen Würfeln ertappte, mit welchen er einen reisenden Holländer betrog. Nicht wahr, Siluh?

Siluh.

Hohl' mich der Teufel! es ist wahr.

Hartleber.

Da haben der Herr Baron wie ein braver Cavalier gehandelt.

Baron.

Ich spiele selbst manch Mahl zum Zeitvertreib, aber ich muß die Würfel kennen, und darum führe ich auch immer meine eigenen Würfel bey mir. Nicht wahr, Siluh?

Siluh.

Der Herr Baron gehn nie ohne dieselben aus dem Hause.

Baron.

Die hat der ehrlichste Drechsler in der ganzen Welt gedreht, Meister Caspar dort an der Ecke. Mit denen kann man sicher spielen, nicht wahr, Siluh?

Siluh.

O wenn Meister Caspar sie gedreht hat —

Baron.

Haben Sie Lust, mein Herr? Wir stehen hier gerade vor dem Gasthof zum Paradiese.

Der Wirth ist ein ehrlicher Mann, er war vor-  
mahls Kammerdiener bey mir. Wenn Ihnen ge-  
fällig ist ein wenig zu würfeln.

Hartleber.

Sehr verbunden.

Baron.

Oder ein Piquet?

Hartleber.

Ich spiele nie.

Baron.

Bravo! ich habe mich doch in dem Manne  
nicht geirrt. Eine solche Nase widersteht allen  
Versuchungen. Wir müssen uns näher kennen  
lernen, mein Herr. Wir wollen eine Flasche  
Wein zusammen ausleeren.

Hartleber.

Ich trinke keinen Wein.

Baron.

Nun, so wollen wir die Zeitungen mit einan-  
der lesen.

Hartleber.

Ich lese keine Zeitungen. (Er geht ab.)

---

Dritte Scene.

Der Baron und Filuh.

Baron.

Der Kerl ist ein Flegel.

Filuh.

So zäh als eine Büffelschaut.

Baron

(nachdem er einige Mahl ungedultig auf und niederges-  
gangen.)

Höre, Filuh, willst du mir Gesellschaft lei-  
sten?

Filuh.

Von Herzen gern.

Baron.

Ich will mich aufhängen.

Filuh.

Ach da muß ich denn doch bitten, sich fürs  
erste ohne Bedienten zu behelfen.

Baron.

Ist es nicht eine verdammte Gewohnheit,  
daß man seine Schulden bezahlen muß?

Filuh.

Eine abgeschmackte Erfindung.

Baron.

Man sollte doch wenigstens nur diejenigen dazu anhalten, die bezahlen können?

Filuh.

Freylich.

Baron

(nach einigem Nachdenken.)

Es bleibe mir nur noch eine Hoffnung.

Filuh.

Darf man wissen —?

Baron.

Mein Freund und Colleague, der Herr von Aspice, schreibt mir gestern aus dem Städtlein Schilda.

Filuh.

Ist er jetzt in Schilda? O da wird er gute Geschäfte machen.

Baron.

Allerdings, und mir weist er auch etwas zu. Er meldet nämlich, ein reicher Pächter aus

der Nachbarschaft schicke dieses Jahr zum ersten  
Mahl seinen Sohn auf die Messe, einen Lölpel  
mit gefülltem Beutel.

Filuh.

Willkommen!

Baron.

Mit der heutigen fahrenden Post soll er ar-  
riviren; drum steh' ich hier und behalte das Thor  
im Auge. Ist er so ein junger unbeleckter Bär,  
wie mein Freund ihn schildert, so hab' ich eine  
lustige Comödie mit ihm im Sinne.

Filuh.

Lieber ein Spectakelstück, sonst trägt's kein  
Geld ein.

Baron.

Ich rechne dabey auf dich und auf meinen äl-  
ten Universitätsfreund, den Wirth zum Para-  
diese.

Filuh.

Auf unsern ehrlichen Schwarzwild? Mit dem  
ist schon etwas anzufangen.

Baron.

Da kommt er wie gerufen.

---

V i e r t e S c e n e .

Schwarzwild kommt aus dem Hause. Die  
Vorigen.

Schwarzwild.

Sieh da, Herr Bruder Baron von eigener  
Fabrik, ich habe dich ja in drey Tagen nicht ge-  
sehen? Die Leute sagten, der Teufel hätte dich  
gehohlt.

Baron.

Herr Bruder, mit uns beyden eilt der Teu-  
fel nicht so, uns hat er ohnehin gewiß.

Siluh.

Es wäre denn daß meine Fürbitte —

Schwarzwild.

Wenn du dem Himmel näher kommst, so  
geschieht es auch nur, indem du hinauf gezo-  
gen wirst. (Er macht die Pantomime des Hängens.)

Baron.

Still, Kinder, den Witz verspart als Bey-  
kost zum Champagner.

Schwarz-



Schwarzwild.

Da wird er wohl noch lange ruhn, denn dir fehlt der silberne Kellerschlüssel.

Baron.

Mit deiner Hülfe, Brüderchen, denke ich ihn heute noch zu finden. Vormahls, als wir beyde noch dem edlen Studierhandwerk oblagen, haben wir ja manchen Philister gepresst. Nun sind wir zwar selber Philister geworden, aber unser Genie blüht noch in Tugendkraft.

Schwarzwild.

Höre, Brüderchen, du bist kein Dummkopf, aber mit mir mußt du dich nicht vergleichen. Deine Akademie ist gut, aber meine Pensionsanstalt ist besser.

Silub.

Gott sey Dank! ich bin da in eine treffliche Schule gerathen.

Schwarzwild.

Du hast schon feine Kenntnisse mitgebracht.

Baron.

Wir wollen jetzt nicht über unsere Naturga-  
Rosebue's Theater 23. Bd. 2

ben streiten. Sage mir nur, Freund Schwarzwild, ob ich auf deinen Behstand rechnen darf?

Schwarzwild.

Warum nicht? Wenn es etwas dabey zu verdienen gibt?

Baron.

Und ob unter deinen ehrsamem Hausjungfern sich etwa eine findet, der man eine Rolle von Bedeutung anvertrauen könnte?

Schwarzwild.

Da sey außer Sorgen, und wenn es die Rolle der keuschen Jungfrau von Orleans wäre. Mamsell Lucretia zum Exempel —

Baron.

Gut, Mamsell Lucretia ist deine Frau, sie ist verliebt in meinen Gimpel, du bist eifersüchtig. Da hast du mit drey Worten deine Instruction. Sipienti sat. (Man hört ein Posthorn in der Ferne.) Horch! die Post kommt. Geh hinein. Du auch Siluh. Für dich werden sich noch Nebenrollen finden.

Filub

(indem er in das Haus geht.)

Es ist doch hart, daß ein Talent, wie das Meinige, nur für Nebenrollen gebraucht wird.

Schwarzwild (ihm folgend.)

Nimm dich nur in Acht, Brüderchen, daß die Justiz keine Rolle dabei zu spielen bekommt, denn die declamirt zu laut und übertreibt gewöhnlich.

Baron (in die Ferne blickend.)

Da ist eben eine Figur ausgestiegen — die möchte wohl geradeßweges aus dem Städtlein Schilda kommen.

Fünfte Scene.

Hans Stoffelsack und der Baron.

(Hans Stoffelsack trägt gelblederne, Weinkleider, Stolspenstiefel, einen braunen oder blauen Rock mit massiv silbernen Knöpfen, ein rothes Halstuch, einen grünen Schifferhut, dicke Locken, steifes Böpfchen, und in der Hand ein langes spanisches Rohr mit silbernem Knopfe. Er hat sehr rothe Backen und ist wohl genährt.)

Hans (umbergaffend.)

O du Herr Zimine! das ist eine schöne

Stadt! (er klatscht mit dem Munde) gewaltig schön! — und höfliche Leute. Der Herr, der sich am Thore die viele Mühe gab, meinen Koffer zu visitiren, nahm mir weiter nix als ein Paar Schinken, und sagte, er wollte sie auf meine Gesundheit verzehren. — Hernach kamen recht freundliche junge Herren, sie nannten sich Studenten, die hielten mich für einen gewissen Herrn Fuchs. Sein Diener, Herr Fuchs! sagten sie immer; und als ich mich bedankte und sagte, sie irrten sich, ich hieße Hans Stoffelsack, da lachten sie und der eine Spaßvogel nannte mich einen ledernen Fuchs, ha! ha! ha! ha! ha! — Wenn ich doch nur erst wüßte, wo mein Vetter wohnt? Da stehts wohl auf dem Briefe, im Thomasgäßchen, aber wo find' ich das Thomasgäßchen in der ungeheuern Stadt?

Baron

(geht an ihm vorüber und grüßt ihn sehr höflich.)

Hans (mit großen Kratzfüßen.)

Ganz gehorsamster Diener! — Schon wieder ein höflicher Mann. Den könnt' ich ja wohl nach meinem Vetter fragen? Denn als ich den Pa. und den Kettenhund zum letzten Mahl umarmte, da sagte der Kettenhund — ne der Pa.

pa sagte — Hans, mit Fragen kommt man durch die Welt. — Pst! pst! Musje!

Baron.

Was steht zu Ihren Diensten?

Hans.

Können Sie mich nicht berichten — ich habe da einen Brief an Musje Musje Zitteraal, pot de chambre très renommé à Leipzig, der ist mein Vetter im Thomasgäßchen.

Baron.

Wie? Ist es möglich? Sie wären —? Ich hätte das Glück meinen geliebten Vetter, Hans Stoffelsack aus Schilda, vor mir zu sehn?

Hans.

Ey alle Hagel! Sind Sie selber der Herr Vetter Zitteraal?

Baron.

Ob ich es bin? Urtheilen Sie aus meiner Freude — (Er drückt ihn entsetzlich in seine Arme.)

Hans (schreit.)

Ha! ha! ja, es ist richtig. Sie drücken mir ja die Kalldaunen aus dem Leibe.

Baron.

Sehn Sie die Freudenthränen die mir aus dem linken Auge fließen.

Hans.

Ach das ist ein herzensguter Mensch! er macht mich ganz wehmüthig.

Baron (stuckend.)

Erlauben Sie, daß ich diese Perlen in mein Schnupftuch auffange.

Hans (fängt an zu kinnen.)

Perlen? Was das für rührende Ausdrücke sind!

Baron.

Wenn ich aber dem Vergnügen Sie zu sehen mich überlasse; wenn ich Ihre feiste Consistenz betrachte, so ergreift mich die Fröhlichkeit, ha! ha! ha! ha!

Hans.

Nicht wahr, Herr Wetter, ich bin wohl bey Leibe? ha! ha! ha! ha!

Baron.

Ach! daß Dero würdige Frau Mutter nicht

mehr lebt! Sie war die Krone von Schilda! (Er weint.)

Hans (weint mit.)

Ja, sie machte die besten Leberwürste im ganzen Lande.

Baron.

Wie befindet sich denn Dero liebenswürdige Jungfer Schwester?

Hans.

Welche meinen Sie denn? Die Schielende oder die Hinkende?

Baron.

Ich meine die Schielende, für die ich immer eine besondere Zärtlichkeit empfunden.

Hans.

Ach die hat jetzt Triefaugen; aber die Hinkende tanzt noch immer ihren Stiefel mit weg.

Baron.

Und der Herr Wetter Niclas, wie befindet sich der?

Hans.

Der befindet sich gar nicht mehr, der ist vor-

riges Jahr bey der großen Viehseuche gestorben.

Baron.

Ey, ey, ist der selige Mann todt?

Hans (lacht ihn aus.)

Nu freylich, sonst könnte er ja nicht selig seyn.

Baron.

Um Verzeihung, liebwerthester Herr Better, man kann oft eher fragen: ist der selige Mann gestorben? Als: ist der Mann selig gestorben?

Hans.

Hä! hä! man hört es doch gleich, daß der Herr Better auf einer gelehrten Unverschrät wohnt. — Na, nehmen Sie Ihren Brief. Es sollten auch ein Paar Schinken dabey seyn, aber die Herren im Thore meinten, sie ließen nur lebendiges Vieh passiren. Die Gottesgabe sollte aber nicht umkommen, sie wollten sie auf meine Gesundheit verzehren.

Baron.

Ach! was frag' ich nach den Schinken? Wenn



ich nur den Brief von meinem lieben Wetter habe.

Hans.

Es liegt auch ein Wechsel darinn für den Braunschweigischen Hopfen, den der Herr Wetter neulich geschickt hat. Sechzig Thaler zwölf Groschen.

Baron.

Nu, nu, das wird sich schon finden.

Hans.

Ne, ne, Papa will expresse haben, ich soll selber dabey stehn, wenn der Brief erbrochen wird, damit ich so recht gewiß weiß, daß der Wechsel in die rechten Hände gekommen.

Baron (erbricht den Brief.)

Wenn Sie so befehlen. Sehen Sie, da ist der Wechsel in rechten Händen.

Hans.

Gut, gut, lasse der Herr Wetter sich ihn ja noch heute auszahlen.

Baron.

Werde nicht ermangeln.

Hans.

Nu, lieber Wether, auf den Abend besuche ich Sie, wenn Ihr Bier gut ist. Jetzt sagen Sie mir einmahl, wo ich das Wirthshaus zum grünen Esel finde? Da hat mein Papa immer logirt, und da will ich denn auch einen Thaler Geld sitzen lassen.

Baron.

Ey nicht doch, Herr Wether, der grüne Esel war vor Zeiten recht gut, jetzt wird aber dort eine schlechte Wirthschaft getrieben; da kommt allerley Weibsgesindel zusammen, Sie verstehen mich schon.

Hans.

Ey pfuy Teufel! ne, da setze ich keinen Fuß über die Schwelle. Wo ich logire, da muß es honett zugehn.

Baron.

Leider hab' ich selber keinen Platz, aber ich führe Sie zu meinem Schwager, da sind Sie wie in Abrahams Schooß. Er ist hier der Wirth zum Paradiese, eine ehrliche Haut, hat gutes Bier. Wenn der Burgemeister aus Schilda herkommt, logirt er nirgend anders als bey ihm.

Hans.

Unser Burgemeister? Ach da muß sein Bier wohl gut seyn, denn der versteht sich drauf.

Baron.

Nur eins muß ich Ihnen sagen: Schwager Schwarzwild hat eine hübsche junge Frau, auf die er ganz verdammt eifersüchtig ist. Da müssen Sie sich ein wenig in Acht nehmen.

Hans.

Ich hören Sie, das ist just meine Sache. Ich haselire gar zu gern mit hübschen Weibern, hä! hä! hä!

Baron.

Kleiner Schelm! Sie mögen schon Unheil genug unter den Köchinnen in Schilda angerichtet haben.

Hans (in sich lachend.)

Pst! pst! pst! Herr Wetter, man redet nicht gern davon. Es hat den Papa erliche Mal schon einen hübschen Thaler Geld gekostet; den — hi! hi! hi! ich hab' ein curioses Malheur, wenn ich ein hübsches Mädel nur einmahl in die Backen kneipe, gleich melirt sich das Consistorium drein.

Baron.

Das hat hier nichts zu bedeuten. Nehmen Sie sich nur sonst in Acht, lieber Herr Better, daß Sie nicht von Gaunern geprellt werden, die hier immer den Fremden nachzustellen pflegen.

Hans.

Mich prellen? Ha! ha! ha! da muß einer früh aufstehen. Unter uns, Herr Better! hi! hi! wenn's nur nicht umgekehrt herauskommt.

Baron.

Wie so?

Hans.

Mein Papa hat seit etlichen Jahren alle falsche Münze um ein Spottgeld eingewechselt; ich habe einen ganzen Sack voll mitgenommen, und denke sie alle wieder los zu werden.

Baron.

Bravo! Der Papa erlebt Freude an Ihnen. Haben Sie sonst keine Geldgeschäfte?

Hans.

O ja. Ich soll vier hundert Thaler beim Banquier Sommer heben. Da ist die Anweisung. Papa hat schlechten Glucks dafür geliefert.

Baron.

Weym Banquier Commer? Armer Herr Wetter! wissen Sie denn nicht, daß der Mann vorgestern banquerott gemacht hat?

Hans.

Banquerott?! — Herr Wetter, um Gotteswillen! führen Sie nicht solche lästerliche Reden, mich rührt der Schlag auf der Stelle!

Baron.

Was ist dabey zu thun? Der Conkurs ist schon verhängt.

Hans.

Was verhängt! Wenn die vier hundert Thaler verloren sind, so hänge ich mich selbst, und der Papa hängt sich, und die ganze Familie hängt sich auf.

Baron.

Das wär' ein schreckliches Blutbad. Wissen Sie was, Herr Wetter, vielleicht kann ich noch helfen.

Hans.

Ah Herr Wetter, Sie sind ein prächtiger Tausendassa!

Baron.

Sommer ist mein Freund. Ich weiß, er hat noch Wechsel von dem berühmten Hause Filuh et Compagnie. Sie werden es kennen?

Hans,

Filuh et Compagnie? Ne das kenn' ich nicht.

Baron.

Gleichviel! Es ist eines der berühmtesten Häuser, es hat seine Comtoirs in allen vier Welttheilen. Wenn ich nun Sommer überreden könnte, daß er Ihre Anweisung ganz im Stillen gegen Einen von diesen Wechseln umtauschte —

Hans.

So würden die übrigen Creditoren noch obendrein geprellt? Ha! ha! ha! Das wäre delikat.

Baron.

Wir wollens versuchen.

Hans.

Herr Wetter, wenns gelingt, es soll Ihr Schade nicht seyn. Meine falsche Münze ist mir nicht ans Herz gewachsen.

Baron.

So geben Sie mir nur schnell die Anweisung.

Hans

(zieht sie aus einer schwarzledernen Briefftasche hervor.)

Da! da! mit Gottes Segen und Hülfe!

Baron.

Ich führe Sie unterdessen hier ins Paradies  
und stelle Sie meinem Schwager vor.

Hans

(umarmt ihn gerührt und streichelt ihm die Backen.)

Ach Sie lieber scharmanter Herr Vetter! was  
es doch für ein Trost in einer fremden Stadt ist,  
wenn man gleich einen wahren Freund, einen  
Blutsverwandten findet. Ohne ihn hätte ich von  
Filius et Compagnie keine Sylbe erfahren, und  
säße im grünen Esel statt im Paradiese. (Wende  
geh'n Arm in Arm in das Haus.)

## Zweyter Act.

---

### Erste Scene.

Hans Stoffelsack kommt aus dem Hause.

Das ist ein Leben! ey Herr Zimine! gutes Bier, Bratwürste, eine hübsche Frau Wirthinn — man weiß nicht, wornach man zuerst greifen soll. Sie ist mir gut, ich hab's gemerkt. O so was hab' ich gleich weg. Als ich so einen gewissen Blick auf sie schoß, da schlug sie die Augen nieder, wie ein Maulwurf, und als ich mit der Hand recht martialisch auf meine ledernen Hosen klatschte, da fuhr sie ordentlich zusammen. Der Herr Schwager paßt verdammt auf, aber bey Tische wollen wir einmahl sehen, wer am besten trinken kann. Ich werte um ein falsches



Viergroſchenſtück, daß ich ihn heute Abend unter den Tiſch ſaufe, und hernach, hi! hi! hi! — bethe ich mit ſeiner Frau den Abendſegen. — Poß alle Hagel, da kommt ſie! Die iſt geſchoſſen! die kann keine Minute mehr ohne mich ſeyn.

## Zweyte Scene.

Lucretia und Hans.

(Lucretia ſetzt ſich mit ihrem Strickzeug auf die Bank vor dem Hauſe, ſpielt oft zärtlich über ihre Arbeit hinweg nach Hauſen, ſeufzt tief, wiſcht ſich auch von Zeit zu Zeit eine Thräne aus dem Auge.)

(Hans beobachtet ſie von der Seite. Stummes Spiel beyder.)

Hans. (bey Seite.)

Wie ſie nach mir ſpielt! — Hu! die Augen brennen wie faules Holz — Jetzt hat ſie geſeufzt — die arme Perſon — Horch, da ließ ſie ſchon wieder einen dicken Seufzer fahren — es iſt erbärmlich rührend — kein Wunder wäre es, wenn die Pflaſterſteine Thränen ſchwigten. — Was? Ich glaube gar ſie weint? — Ey, ey, Hans Croffelsack, was haſt du gemacht? — Wenn

das die dicke Lise wüßte. — Da fährt sie schon wieder mit den Fingern in die Augen — Ne, nun wird mirs zu bunt! Es ist doch ein armes Christenmensch — und die christliche Barmherzigkeit — ich will ihr ein bißel Courage machen. — (Er nähert sich ihr, ohne sie anzusehen.) Ach!

Lucretia.

Ach!

Hans.

O!

Lucretia.

O!

Hans.

Frau Muhme!

Lucretia.

Herr Wetter!

Hans (für sich.)

Wie geb' ichs nun recht verblümt? — (Laut.) Aber ins Teufels Nahmen, Frau Muhme, was fehlt Ihnen denn? So thun Sie doch nur das Maul auf, Sie haben ja keinen Klotz vor sich.

Lucretia.

Ach! mir ist ein Unglück widerfahren, ein großes Unglück!

Hans (für sich.)

Hä hä hä hä! (saut.) Courage, Frau Muhme! Geben Sie's von sich. Betrachten Sie mein Herz, es ist wie eine Tasche, Sie können alles hinein stecken.

Lucretia.

Ach, ich darf mich Niemand vertrauen! und Ihnen am wenigsten.

Hans.

Ey poß Wetter! warum denn nicht?

Lucretia.

Heiliger keuscher Mond! wo ist meine strenge Tugend, auf die ich so stolz war!

Hans.

Ja sehn Sie, Frau Muhme, man muß niemals hoffärtig in der Welt seyn. Es findet am Ende doch jeder seinen Meister. Hi! hi! hi! hi!

Lucretia (weinend.)

Ich will katholisch werden, ich will meine Schande in ein Kloster begraben.

Hans.

Ach warum nicht gar! Was wäre denn das für eine Schande? Ja, wenn Sie sich in einen dummen Bengel verliebt hätten —

Lucretia.

Verliebt! ich verliebt! O Gott!

Hans.

Nu ja! machen Sie nur nicht so viel Pappesapapp und Dudeldumdey. Sie sind nicht die Erste.

Lucretia.

Grausamer!

Hans.

Wer sagt denn, daß ich grausam seyn will? Partuttemang conträr. Sie gefallen mir ganz passabel.

Lucretia.

Ach! wenn mein zärtlicher Gatte das wüßte!

Hans.

Gatte? Das soll wohl Ihr Mann seyn? I, wer wird's denn dem auf die Nase binden.

Lucretia.

Mein Gewissen —

Hans.

Virum sarum! In der Osterwoche thun Sie Buße, so sind Sie wieder eben so ehrlich als zuvor.

Lucretia.

Meine Ehre — mein guter Name — Alle Studenten haben bis jetzt meine Tugend bewundert!

Hans.

Stellen Sie sich doch an, als ob es den Hals kosten würde. Seyn Sie ruhig, Frau Muhme. Der liebe Gott hat mich sehr wohlgebildet erschaffen, dafür können Sie nix. Die Augen können Sie nicht zumachen, wie? Und der Mensch ist ein schwaches Gefäß, das macht die Erbsünde, dafür können Sie wieder nix.

Lucretia.

Ach ich höre meinen Mann kommen, und zittre wie eine Verbrecherinn.

Hans.

O Herr Zemie! es ist ja noch nix passiert.

Mann hängt die Leute nicht eher, bis sie gestohlen haben.

---

Dritte Scene.

Schwarzwild. Die Vorigen.

Schwarzwild (zu Lucretien.)

Ey? finde ich die Madam hier draußen?  
Das ist doch sonst Ihre Art nicht?

Lucretia.

Das schöne Wetter, lieber Mann, hat mich  
herausgelockt.

Schwarzwild.

Ey? Das schöne Wetter, oder der schöne  
Wetter?

Hans.

Ey ey, Herr Schwager, Sie sind spaßhaft.

Schwarzwild.

Ganz und gar nicht, mein werther Herr  
Stoffelsack. Über gewisse Dinge verstehe ich kei-  
nen Spaß. Es ist mir zwar eine Ehre und Freu-

de, so einen scharmanten jungen Herrn in meinem Hause zu bewirthen, aber Tugend und Keuschheit gehen hier im Paradiese über Alles. (Zu Lucretien.) Sieh da, ertappe ich deine Augen nicht schon wieder auf verbotenen Wegen? Marsch! hinein? Du leichtsinnige Creatur! In den Keller will ich dich sperren, so lange, bis gewisse Leute wieder zum Thore hinaus sind. Marsch! (Er faßt sie bey'm Arm und schiebt sie hinein.)

Lucretia.

Ach! (sie wirft Hansen noch verstoßen einen Kuß zu.)

---

## Vierte Scene.

Hans allein.

Hu! der ist schalub! hä! hä! hä! hä! Und sie hat mir doch hinter seinem Rücken ein Kußpatschchen zugeworfen. — Curios, wie das Weibsen auf mich veressen ist. Die dicke Lise auf unserm Dorfe eben so, und die Besenbinders Frau in Schilda accurat so. (Er besieht seine Beine mit

Wohlgefallen.) Freylich der liebe Gott gibt sich nicht  
alle Tage die Mühe.

---

Fünfte Scene.

Baron Würfelknochen und Hans.

Baron.

Da bin ich, mein werthester Herr Better.  
Ohne Ruhm zu melden, hab' ich meine Sachen  
excellent gemacht. Der alte Commer hat ganz  
in der Stille Ihre Anweisung genommen, und  
mir statt dessen einen herrlichen Wechsel auf Fi-  
lsh et Compagnie gegeben. Da, nehmen Sie.

Hans.

O Sie goldner Better Zitteraal! Eine ge-  
waltige Freude wird der Papa haben, wenn er  
das vernimmt. Also die Anweisung bin ich los?

Baron.

Sa die sind Sie richtig los.

Hans.

Und der Wechsel auf Filsh et Compagnie  
ist mein?

Baron



Baron.

Den wird Ihnen kein Mensch streitig machen.

Hans.

Wann kann ich ihn haben?

Baron.

Er ist in drey Wochen fällig.

Hans.

Scharmant. Meine Sachen hab' ich unterdessen von der Post hierher bringen lassen, es kostet mich acht Groschen. Nun liegt mir nur noch eine Sorge auf dem Herzen. Der Papa hat mir tausend Thaler in Golde mitgegeben, die soll ich sicher unterbringen zu fünf Procent.

Baron.

Ey dazu wird auch wohl Rath werden.

Hans.

Wenn der lebenswürdigste Herr Wetter sich der Sache annehmen wollten?

Baron.

Das versteht sich. Ich werde nicht eher ruhn, bis ich auch das letzte Goldstück in sichern Händen weiß.

Hans.

Na, das ist mir noch ein Vetter! (Er umarme den Baron.) Aber kommen Sie nur einmahl nach Schilda, da sollen Sie auch Bier trinken, so viel Sie nur wollen. Hören Sie's? So viel Sie wollen.

Baron.

Allzu generös. Ich thue nichts aus Eigennuz. — Sehen Sie doch einmahl da unsern ersten hiesigen Banquier, Jacob Schaumlöffel, wie der in tiefen Gedanken von der Börse geschlichen kommt.

Hans.

Ist das Jacob Schaumlöffel? Ich habe die Ehre ihn nicht zu kennen.

Baron.

Wie? Haben Sie nie von Jacob Schaumlöffel gehört? Das ist ein Mann, der hat seinen Hof mit harten Thälern gepflastert.

Hans.

Das wär' der Teufel!

Baron.

Alle seine Bratspieße sind von Silber.

Hans.

Ey, alle Hagel!

Baron.

Eben jetzt läßt er zwey neue Keller graben, weil er nicht weiß, wo er die Geldsäcke hinthun soll.

Hans.

Mohrensapperment!

Baron.

Sehn Sie, wie kurz er die Leute abfertigt. Das waren gewiß wieder Kapitalisten, die ihr Geld bey ihm unterbringen wollten. Ja freylich, wer es bey dem stehen hat, der kann ruhig schlafen.

Hans.

Ja der wird nichts nehmen. Er darf ja nur im Nothfall die Bratspieße einschmelzen.

Baron.

Freylich, wenn der Geld nimmt, so geschieht es nur aus besonderer Gefälligkeit. Aber ein guter Mann ist er, ich kenne ihn, ich habe seinen Sohn im geographischen Plurali unter-

richtet, da hält er denn noch immer große Stücke auf mich.

Hans.

Der tausend! Herr Vetter! wie wärs, wenn —

Baron.

Ich verstehe Sie, aber ich zweifle. Indessen eine Anfrage hat man umsonst, und da er uns eben hier in den Wurf kommt —

Hans.

Ey, und da Sie seinen Sohn im geographischen Plurali unterrichtet haben?

Baron.

Za, ja, Ihnen zu Liebe will ich's versuchen.

### Sechste Scene.

Hiluh (als Kaufmann gekleidet, kommt langsam als in tiefen Gedanken.) Die Vorigen.

Baron (mit vielen Reverenzen.)

Ganz gehorsamster Diener, mein werther Herr Schaumlöffel.

Hans

(macht gleichfalls viele Bücklinge.)

Filuh (vornehm thüend.)

Sieh da, mein lieber Zitteraal, wie gehts?  
Es thut mir leid, daß ich jetzt nicht Zeit habe,  
mich mit Ihm zu unterhalten. Ich habe da eben  
Contracte über eine Hanflieferung geschlossen,  
die etwas über eine halbe Million beträgt.

Hans

(macht ihm eine tiefe Verbeugung.)

Tausend Schwerenoth!

Filuh.

Nun weiß Er wohl, mein lieber Zitteraal,  
ich bin zwar ein wohlhabender Mann, aber eine  
halbe Million hat man doch nicht immer baar im  
Hause: es werden jetzt in meiner Casse kaum  
vier Mahl hundert tausend Thaler vorrâthig seyn.

Hans (verbeugt sich abermahls.)

Mordsapperment!

Filuh (lâchelnd.)

Also muß man doch ein Bißchen nachdenken,  
wie man das übrige schnell herbeschafft. Adieu,  
mein lieber Zitteraal! (setzt sich, als wolle er gehn.)

Baron.

Ey, wenn der Herr Schaumlöffel ohnehin Geld brauchen, so könnt' ich meinem werthesten Herren Patron vielleicht einen Posten zuweisen.

Filuh (verächtlich.)

Sie?

Baron.

Zwar nicht selbst, aber hier mein Herr Beter, Hans Stoffelsack aus Schilda, welcher tausend Thaler in Golde sicher unterzubringen wünscht.

Filuh (höhnisch lachend.)

Tausend Thaler? Das verlohnt sich wohl nicht der Mühe, davon zu sprechen.

Baron.

Freylich wohl nicht, aber wenn der Herr Patron aus Gewogenheit für mich —

Filuh

(Hansen vornehm betrachtend.)

Wie nannten Sie den jungen Mann?

Baron.

Hans Stoffelsack, aus Schilda.

Filuh (sich besinnend.)

Stoffelsack? — Stoffelsack? — Wenn ich nicht irre, hab' ich einmahl mit einem sehr wackeren Pächter Stoffelsack zu thun gehabt —

Hans (schnell.)

Das ist mein Papa.

Filuh.

So? So? — Er hat so eine spizige Nase, nicht wahr?

Hans.

Ne, er hat eine dicke rothe Nase mit vielen kleinen Näschen.

Filuh.

O die werden erst nachher geboren worden seyn. — Ja, ja, Ihr Papa ist gar ein lieber pfliffiger Mann, und wenn Sie mich versichern können, daß Sie sein Sohn sind —

Hans.

O ja, die Mama hat es wohl hundert Mahl gesagt.

Filuh.

Nun, so will ich aus Gefälligkeit die tau-

send Thaler in Golde nehmen, doch nicht höher als zu vier ein halb Procent.

Hans.

Ach du lieber Gott! Könntens nicht fünfe seyn?

Filuh.

Jacob Schaumlöffel gibt nie fünf Procent.

Baron (eise zu Hans.)

Um's Himmelswillen, machen Sie ihn nicht böse. Wenn der Papa hört, daß sein Geld bey Jacob Schaumlöffel untergebracht worden, so ist er auch mit vier ein halb zufrieden.

Hans.

Na, wenn Sie meinen. Aber wie steht denn mit der Hypothek? Denn der Papa hat mir expresse befohlen, und hat mich dabey am Ohrläppchen gezupft: Hans! Hans! ja kein Geld ausgeliehen, ohne Hypothek.

Filuh.

Das lob' ich, und daran erkenn' ich den braven Pächter Stoff'sack. Hypothek soll Er haben. Gott sey Dank, daran fehlt es uns nicht. Mein lieber Zitteraal, zeig' er doch dem jungen Herrn dort mein Haus.



Baron (leise.)

Spitzbube! was für ein Haus?

Filuh (leise.)

Das Rathhaus. (laut.) Dort das große Haus, welches ich erst neulich gekauft habe. Das will ich ihm verschreiben.

Hans (klozt in die Ferne.)

Ach! das schöne, gewaltig große Haus? Da will ich geschwind mein Beutelchen aus dem Koffer hohlen. (Er läuft ins Haus.)

## Siebente Scene.

Der Baron und Filuh.

Baron.

Man muß bekennen, mein lieber Filuh, daß du schöne Unlagen zum Galgen hast.

Filuh.

Ich müßte mich ja schämen, wenn ich in einer solchen Schule ein Gimpel bliebe.

Baron.

Das Rathhaus zu verpfänden, das ist ein Meisterstück.

Filuh.

Kleinigkeit, gnädiger Herr. Es gibt Leute, die uns den Himmel verpfänden, ohne mehr Theil daran zu haben, als ich am hiesigen Rathhause.

---

Achte Scene.

Hans. Die Vorigen.

Hans. (mit dem Beutel.)

Da ist das Geld, wohlgezählt und vollwichtig.

Filuh.

Nicht eher als bis Sie die Verschreibung in Händen haben. Es sind nur zwey Schritte nach der Börse, ich bin gleich wieder hier. (us.)

Hans.

Das ist ein Mann, der hält auf Ordnung.

Baron.

O Herr Wetter! Judas Ischarioth war ein großer Kaufmann, aber gegen Jacob Schaumlöffel kommt er nicht.

Hans.

Und das prächtige Haus mit der großen Treppe, was er mir da verpfändet hat! Darf ich denn wohl einmahl besehen?

Baron.

Ey warum nicht? Da werden Sie finden welch' ein Gewühl von Schreibern — wie das hin und her, auf und nieder rennt.

Hans.

Vor einer Stunde traten etliche Musikanten heraus auf den Altan, und bliesen ein geistliches Lied. Was hat denn das zu bedeuten?

Baron

(verlegen, doch bald sich fassend.)

Das — Sehen Sie, Jacob Schaumlöffel ist ein frommer Mann — das ist seine Tafelmusik.

Siluh

(Kommt zurück und überreicht Hansen ein Papier.)

Hier ist die Verschreibung.

Hans (mit vielen Krachfüßen.)

O mein verehrungswürdigster Herr Schaum-  
löffel! hier ist das Gold. Aber es möchte Dieseln-  
ben incommodiren; ich will es selber nach Ihrem  
Hause tragen.

Filuh (greift nach dem Beutel.)

Nein, nein, geben Sie nur her.

Hans.

O Sie erlauben — es ist ja nur wenige  
Schritte —

Filuh

(reißt ihm den Beutel weg.)

Ey, ins Teufels Nahmen! machen Sie keine  
Umstände. Ich bin ein Mann von altem Schrot  
und Korn, ich hasse die Complimente. Wollen  
Sie diesen Mittag bey mir essen, so soll mirs  
lieb seyn. Aber Hausmannskost, nicht mehr als  
zwanzig Schüsseln, das sag' ich Ihnen vorher;  
und dreyerley Wein, mehr hab' ich nie auf mei-  
nem Tische. Leben Sie wohl unterdessen. Punct  
Eins wird angerichtet. Mein lieber Bitteraal,  
er kann auch mitkommen. (26.)

---

Neunte Scene.

Hans und der Baron.

Hans.

Zwanzig Schüsseln! ey Herr Lemine!

Baron.

Diese Ehre verdank' ich Ihnen, mein lieber  
Vetter. Ich will nur geschwind mein Mittagsbes-  
sen abbestellen, und dann gehn wir miteinander.  
(Rey Seite.) Dem Filub muß ich nachsehen, der  
ist sonst capabel, mit dem Golde zur Stadt hin-  
aus zu laufen. (Ab.)

Hans (ihm nachrufend.)

Punct Eins wird angerichtet. — Pox alle  
- Hagel! wenn das der Papa wüßte, wie mirs  
hier so wohl geht. Der wird all' sein Lebstage  
keinen andern Menschen wieder auf die Messe  
schicken, als mich.

---

Zehnte Scene.

Lucretia und Hans.

Hans (für sich.)

O ho! die Frau Ruhme ist ihrem Manne wieder eschappirt.

Lucretia.

Mein Tyrann ist im Keller und zapft Wein ab; so hab' ich es gewagt, meinen Stern zu suchen.

Hans (sich fihelnd.)

Hi! hi! O Frau Ruhme, Sie sind gar zu göttig; ich bin nun wohl eben kein Stern, ich bin nur eine Lampe. Aber, gleichwie eine Lampe auch brennen thut, so gut als ein Stern, also auch mein Herz. (Bey Seite.) Tausend Sapperment! das fließt mir vom Maule.

Lucretia.

Ach, Herr Vetter! wenn Sie vollends so anfangen — da wird mir grün und gelb vor dem Gemüthe.

Hans (caressirend.)

Sprechen die Frau Muhme lieber: rosenroth, denn solches ist die Farbe der Liebe. Man ist denn auch nicht hinter dem Zaune jung geworden, man hat die asiatische Banise gelesen, man weiß sich auszudrücken. Folglich, theuerste Frau Muhme, thue ich Sie avertiren, daß mein Herz über und über bunt aussehn thut, als von lauter Flohstichen; solches ist aber von Amors Pfeilen dermaßen blessirt, turbiret und attakiret — und brennt dermaßen in helllodernden Flammen, daß nur ein Balsam von dero Lippen solches zu kuriren vermag. (Er küßt sie.)

Lucretia

(sich jungfräulich kräubend.)

Ach Sie Schelm! Sie mögen wohl selbst der Cupido seyn, der unter der Gestalt von Hans Stoffelsack sich in dieses unverwahrte Herz geschlichen.

Hans (bey Seite.)

Sapperment! nun werde ich hitzig. (Laut.)  
Ja du Federbett meiner Gedanken! Du Großvaterstuhl meiner Wünsche! was ist der Glanz von Jacob Schaumlöffels harten Thälern gegen

die Fackel deiner Augen? Was sind seine silbernen Bratspieße gegen Amors Pfeile! Ich frage den Henker nach seinem Pallast mit sammt der Tafelmusik, wenn du mir vergönnt, im einsamen Kämmerlein — (umarmt sie ungeschickt.)

Lucretia.

Ach wie wird mir! — welche Gefühle! welche Flammen! — o Tugend! Tugend! (sie sinkt gleichsam ohnmächtig in seine Arme.)

Hans

(indem er sie in dem einen Arme hält, und mit der andern Hand mit seinem Hute ihr Lust zufächelt.)

Lassen Sie die Tugend zum Teufel gehen, liebwertheste Frau Ruhme. Wir wollen sie gelegentlich schon wieder hohlen. Heute Abend will ich Ihrem Manne recht aufs Leder saufen, dann bringen wir ihn zu Bett, dann schläft er wie ein Raß —

---



F i f f t e S c e n e.

Schwarzwild. Die Vorigen.

Schwarzwild

(Der schon früher herbey geschlichen und hinter Hansen ge-  
standen, ergreift ihn jetzt plötzlich beim Kragen.)

U du verfluchter Kerl! dich soll ja die Tau-  
send Schwerenoth!

H a n s (zitternd und bebend.)

Ach Herr Schwager! Herr Schwager!

Schwarzwild.

Der Teufel ist dein Schwager! Warte, Bur-  
sche! Du sollst keinen ganzen Knochen mit nach  
Schilda bringen.

H a n s (weinend.)

Wie Wetter, Herr Schwager, was kann  
ich denn dafür, wenn seine Frau sich in mich ver-  
liebt?

Lucretia.

Was? Ich mich in dich verliebt, du Meer-  
katzengesicht? So ein Schöps, der nicht einmahl  
zum Henkel an einen Kochtopf zu gebrauchen  
wäre?

Hans (ganz versteinert.)

Frau Muhme! Frau Muhme! Haben Sie nicht gesagt ich wäre Ihr Stern?

Lucretia.

Stern? So ein Pfennigstalglicht? Seht mir doch einmahl den Kohlstrunk, was er sich einbildet. Kommt daher aus Schilda, will eine ehrliche Frau verführen, meine Jugend! meine Keuschheit —

Hans.

Ach du Herr Lemine!

Schwarzwild.

Sey nur still, Lucretia, der soll keinem ehrlichen Manne wieder ins Gehege gehen. Erst schlaege ich ihn todt, und wenn dann noch für drey Pfennige Leben in ihm ist, so überliefere ich ihn der Obrigkeit. O wir haben Gott sey Dank! ein recht scharmanten Zuchthaus.

Hans (krät und weint.)

Allerliebster Herr Schwager! erbarmen Sie sich doch über mein junges Blut.

Schwarzwild

(zeret ihn vom Kragen.)

Nichts da! herein! geh voran Lucretia, rufe die Knechte mit den Karbatschen.

Lucretia.

Ich muß auch dabey seyn. Ich will ihn durchwamsen, daß er den Himmel für meine Nachtmüge ansehen soll —

Hans.

Hülfe! Kommt mir denn Niemand zu Hülfe!

---

### Z w ö l f t e S c e n e.

Der Baron. Die Vorigen.

Baron (springt dazwischen.)

Mein Gott! was gibts denn da?

Hans.

Gott sey Dank! der Better Zitteraal.

Baron.

Schwager, was macht Ihr denn mit dem jungen Herrn Stoffelsack?

Schwarzwild.

Ey der Tausend Sapperment hat mir meine ehrliche Frau verführen wollen. Ich hab' ihn er-  
tappt, und nun soll ihn der Teufel kuranzen!

Baron.

Ey, ey, Herr Vetter, ist das wahr?

Hans.

Sie hat ja selber —

Lucretia.

Willst du Seehund schon wieder eine honnet-  
te Frau verleumden? Der Kerl sieht aus wie ein  
Gözenbild, das die Wilden in Klöße schneiden,  
und meint, ich werde mich in so einen Laternens-  
pfahl verlieben.

Baron.

Herr Vetter, Ihre Sache steht schlimm.

Hans.

Ah du lieber Herr Zeminé! ich bin ja so un-  
schuldig —

Schwarzwild.

Kannst du läugnen, du Ragenpandur? Woll-  
test du mich nicht unter den Tisch saufen, und  
nachher mit meiner Frau caressiren? He?

Baron (zuckt die Achseln.)

Ja wenn es so ist — da sind unsre Gesetze  
sehr streng.

Hans (halb weinend.)

Lieber Better, hohl' der Teufel alle Ihre Gesetze! Es war ja nur ein Spaß, ich wollte die Frau Muhme nur auf die Probe stellen.

Lucretia.

Der Köter will mich probiren? Sieht er nicht aus wie ein Huhn, das den Pips hat?

Schwarzwild

(ruft in sein Haus.)

He da! Niclas! Peter! Kommt mit den Kavatschen.

Hans.

Herr Better, um Gotteswillen! erlösen Sie mich aus dem verfluchten Jammer.

Baron.

Hör' einmahl, Schwager Schwarzwild, laß ein vernünftiges Wort mit dir reden. Der Mensch ist jung, deine Frau hübsch — Feuer und Stroh. Nach unsern Gesetzen kannst du ihn freylich auf zwey Monath ins Zuchthaus sperren lassen, aber was hast du davon? Du bist ein armer Teufel; nimm lieber ein Stück Geld und laß ihn laufen.

Schwarzwild.

Schwager, dir zu gefallen wollt' ich schon ein Auge zudrücken, aber die Ehre meiner Frau — sie verlangt Satisfaction.

Baron.

Su, Frau Schwägerinn, Sie werden doch auch kein Kieselherz haben. Wenn der junge Herr Stoffelsack sich vor Ihnen demüthigt —

Hans (fällt auf beyde Kniee.)

Ach ja, Frau Muhme, ich will mir in meinem Leben nicht wieder einbilden, daß Sie mich für einen Stern ansehen.

Lucretta.

Wenn mein zärtlich geliebter Gatte ihm verzeihen will —

Schwarzwild.

Wenn er fünf hundert Thaler gibt, so mag's drum seyn.

Hans (springt auf.)

Fünf hundert Thaler! Gott bewahre!

Schwarzwild

(ruft in sein Haus.)

Peter! Niclas!

Baron.

Herzensvetter, machen Sie keine Umstände, und seyn Sie froh, daß Sie so davon kommen. Bedenken Sie nur, erst die Prügel und dann das Zuchthaus; hier sackelt man nicht.

Hans

(sieht den Baron bey Seite.)

Hören Sie, Vetter, wenn ich mich nun aber prügeln lasse, muß ich dann immer auch noch ins Zuchthaus?

Baron.

Freylich, das ist eben der Teufel. Nun bedenken Sie einmahl, wenn der Papa kommt, ein reputirlicher Mann, und fragt: wo ist mein Hans? Mein einziger Sohn? Und ich muß ihm antworten: er sitzt im Zuchthause und raspelt Hirschhorn.

Hans.

Raspeln? Ne, das ihu' ich partuttemang nicht, lieber geb' ich meinen letzten Heller. Aber, süßer Vetter, ich habe ja keine fünf hundert Thaler mehr in meinem Vermögen? Ich müßte ihm denn den Wechsel von Filub et Compagnie geben.

Baron.

Denn nimmt er nicht, der ist erst in drey Wochen fällig. Was haben Sie denn noch übrig?

Hans

(mit jämmertlicher Geberde.)

Einen Sack mit falscher Münze und etwa fünfzig Thaler gutes Geld, vier Hemden, eine Nachtmüße, drey blaue Schnupftücher, ein Pfund Taback, und eine halbe Wurst.

Schwarzwild.

Na, wird's bald?

Baron.

Hört einmahl, Schwager, laßt mit Euch handeln. Der Koffer des jungen Herrn steht in Eurem Hause. Er gibt ihn Euch Preis mit Allem was drinn ist. Drum seydt barmherzig und nehmt vorlieb.

Schwarzwild.

Was soll ich mit den Lumpen?

Hans.

Ey, es ist auch schönes Geld dabey.



Lucretia.

Laß ihn laufen, mein geliebter Gatte. Mein  
Born ist verraucht, und ich bin zufrieden, daß  
meine Ehre, meine Jugend, meine Keuschheit —

Hans (bey Seite.)

O du verfluchte Frau Muhme!

Schwarzwild.

Na, es mag drum seyn. Wenn er weiter  
nichts bey sich hat, so muß man Großmuth üben,  
Leben Sie wohl, Musje Stoffelsack.

Lucretia.

Grüßen Sie den Papa.

Schwarzwild.

Und wenn Sie einmahl wiederkommen, so  
vergessen Sie das Paradies nicht.

Lucretia.

Und wenn Sie einmahl heirathen, so gebe  
Ihnen der Himmel eine eben so keusche Frau, als  
Ihre gehorsame Dienerinn. (Beide ab.)

Dreyzehnte Scene.

Hans und der Baron.

Hans (bey Seite.)

Ne, da lob' ich mir die dicke Lise.

Baron.

Ich gratulire Ihnen, Herr Wetter, daß Sie so wohlfeilen Kaufs abgekommen.

Hans.

O ja, ich weiß ein Liedchen davon zu singen. Das Hemde auf dem Leibe haben sie mir gelassen, sonst gar nix.

Baron.

Es ist ein Malheur. Aber was machen Sie sich daraus? Wenn Sie erst einmahl wieder zu Hause sind —

Hans.

Ey ja, wenn ich nur erst wieder zu Hause wäre. Wie soll ich denn aber nach Hause kommen?

Baron.

Ich an Ihrer Stelle setzte mich noch heute wieder auf die Post.

Hans.

Ach, Herr Gemine! was würde der Papa sagen?

Baron.

Der muß Sie noch obendrein loben. Haben Sie ihm nicht vier hundert Thaler gerettet? Bringen Sie ihm nicht den Wechsel von Filah et Compagnie?

Hans.

Ja, das ist wahr.

Baron.

Und die herrliche Hypothek von Jacob Schaumlöffel?

Hans.

Freylich, freylich.

Baron.

Also haben Sie ja in der kurzen Zeit alle seine Aufträge mit der größten Geschicklichkeit besorgt?

Hans.

Ja, das wohl. Er hätte in ganz Schilda keinen gefunden, wie mich. Aber, alle Hagel! ich habe ja keinen Groschen mehr in der Tasche, wovon soll ich denn das Postgeld bezahlen?

Baron.

Ey Sie haben ja da noch die schönen silbernen Knöpfe auf dem Rocke.

Hans.

Lieber Gott, die hat mein Urgroßvater noch getragen.

Baron.

Und wenn sie Methusalem getragen hätte, was liegt daran? Sie können sich nun hier einmahl mit Ehren nicht länger aufhalten. In Ihrer jetzigen Lage würden Sie den Nahmen Stoffsack beschimpfen. Sehn Sie, dort am Ende der Straße, da wohnt ein Goldschmidt, der schneidet Ihnen die Knöpfe gleich vom Rocke und bezahlt sie nach dem Gewicht. Dann gehen Sie nur drey Schritte weiter, da finden Sie gleich die Post. Ehe eine Stunde ins Land kommt, sind Sie schon auf dem Wege nach Schilda, und haben dieß Mahl noch den Vorthail, daß Sie für Ihr Gepäcke nicht zu bezahlen brauchen.

Hans.

Ja, das ist wahr, ich befinde mich recht leicht. Na, ich wills denn in Gottes Nahmen so machen. Der Herr Wetter weiß mir doch am besten

zu rathen. Aber — apropos! wenn nun Jacob Schaumlöffel mit dem Essen auf mich wartet?

Baron.

Ich werde Sie schon excusiren.

Hans.

Wollen Sie das, liebwerthester Herr Wether? Na, so leben Sie wohl! Gott lohne Ihnen alles Gute, was Sie an mir gethan haben. (Er umarmt ihn.) Wenn Sie nicht gewesen wären, es hätte mir recht schlimm ergehen können. Sehn Sie, ich bin ganz bewegt, die dicken Thränen stehen mir in den Augen.

Baron.

Ach es ist alles gern geschehen. Leben Sie wohl, mein geliebter Herr Wether! grüßen Sie die lieben Ihrigen, und besonders die Jungfer Schwester mit den Triefaugen.

Hans.

Werde nicht ermangeln. Grüßen Sie mir auch den Jacob Schaumlöffel, den Ehrenmann, und bitten Sie ihn, er möchte doch ja nicht böse werden, daß ich heute seine Hausmannskost verschmähe. Ach! ich hatte mir so fest vorgenommen, von allen zwanzig Schüsseln zu essen — Na, es

hat dieß Mahl nicht seyn sollen. Gott befohlen,  
Avertiren Sie gelegentlich Filuh et Compagnie,  
daß der Wechsel in meinen Händen ist.

Baron.

Soll geschehen. Kommen Sie bald wieder.

Hans.

Za, Herr Better! Aber im Paradiese logire  
ich mein Lebstage nicht mehr, lieber im grünen  
Esel. (Ab.)

Baron

(ihm lächelnd nachsehend.)

Wohl bekomme die Lection. So gehts, wenn  
man Kinder und Narren zu Markte schickt.